

ALBERTUMSWISSENSCHAFTEN/
ARCHÄOLOGIE



Ehrenwerte Männer

Veteranen im römischen Nahen Osten
der Kaiserzeit

Oliver Stoll

F Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Oliver Stoll Ehrenwerte Männer

Oliver Stoll

Ehrenwerte Männer

Veteranen im römischen Nahen Osten der Kaiserzeit

Eine Studie zur Wirtschafts-, Sozial- und Kulturgeschichte
der nahöstlichen Provinzen anhand papyrologischer und
epigraphischer Zeugnisse

FFrank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Vordere Umschlagseite: Bauinschrift der „Kalybe“ von Umm al-Zaytun (Waddington 2545), 281/82 n. Chr., Institut français du Proche-Orient (Ifpo), Beirut/Libanon

Hintere Umschlagseite: Reliefiertes Grabdenkmal aus Augsburg, 3. Jh. n. Chr., Detail einer Ansichtseite; Abbildung eines Veteranen und seiner Ehefrau, Römisches Museum Augsburg



ISBN 978-3-7329-0175-3
ISSN 1863-4397

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2015. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Herstellung durch Frank & Timme GmbH,
Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin.
Printed in Germany.
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung – <i>Habent sua fata libelli</i>	7
I Einleitung – römische Armeen im Nahen Osten	17
II Veteranen im römischen Nahen Osten	53
a) Der Zeugniswert der gesammelten Papyri und der Inschriften	53
b) Siedlungsverhalten und Wirtschaft	59
<i>Exkurs: Das System der Heereslogistik und die Rolle des primuspilus</i>	100
c) Gehörten Veteranen zum „Sicherheitskonzept“ der nahöstlichen Provinzen?	122
III Veteranen im Nahen Osten: „Geschlossene Gesellschaft“ oder „integrierte Eliten“?	137
a) Soziale Grundlagen: Rekrutierung/Herkunft, Ehe/Familie und Altersstruktur	137
b) Elitenstatus und soziales Prestige: Die Integration im Rahmen ziviler und religiöser Institutionen und Belange der städtischen und dörflichen Siedlungen des römischen Nahen Ostens	167
c) Die Sprache – Indiz der Integration in eine hellenisierte Gesellschaft	195
IV Zusammenfassende Wertung	209
V Katalog	213
<i>Tabelle 1 Papyrologische Zeugnisse für Veteranen im Nahen Osten</i>	213
<i>Tabelle 2 Epigraphische Zeugnisse für Veteranen im Nahen Osten</i>	219
<i>Tabelle 3 Synopse der auswertenden Tabellen: Zeugnisse für Veteranen im Nahen Osten</i>	279
I Zivile Ämter und Funktionen von Veteranen: Besitz- und Finanzverhältnisse	279
II „Soziale Bindungen“ der Veteranen: „Kollektivweihungen“, Kultgemeinschaften, Ehefrauen, Kinder/Veteranenfamilien, Sklaven und Freigelassene	283
III „Reflexe des Kaiserkultes“: Weiheformeln in Veteraneninschriften	287
IV Statistik	288
VI Bibliographie	295
Zum Autor	347

Vorbemerkung – *Habent sua fata libelli*

Die erste Idee zu dieser Studie ist im Laufe der Jahre zwischen 1999 und 2001 in Mainz entstanden. Im Zuge der Vorarbeiten zu einer größeren Untersuchung zur Religion des Römischen Heeres im Nahen Osten¹, in der es auch um den Charakter des Verhältnisses zwischen Militär und Zivilbevölkerung ging, waren immer einmal wieder auch Inschriften von Veteranen Objekte genaueren Prüfens und Nachdenkens. In der genannten Arbeit, die dann die Mainzer Habilitationsschrift des Verfassers darstellte, konnten Zeugnisse für Veteranen aber – der spezifischen Themenstellung entsprechend – in der Regel nur berücksichtigt werden, insofern es sich um direkte oder indirekte Belege zum religiösen Leben des Römischen Heeres handelte.

Im Zuge der Arbeiten im Rahmen verschiedener Teilprojekte (A3 und B4, 1997–2003) des in Mainz angesiedelten SFB 295 „*Kulturelle und sprachliche Kontakte. Prozesse des Wandels in historischen Spannungsfeldern Nordostafrikas/Westasiens*“ reisten wir auch „vor Ort“, in Syrien, Jordanien und dem Libanon. Als wir, d.h. meine althistorischen Kollegen Dr. Th. Kissel, Dr. J. Beyer und ich, etwa 1999 mitten im Hauran durch die „belebten Ruinen“ der römischen Zeit wanderten und über die Vielzahl des Erhaltenen erstaunten, begriffen wir mit einer gewissen Freude und Ehrfurcht schnell den Reichtum und das Potential des dort immer noch – irgendwie – die Zeitläufe überstehenden Materials zum antiken Leben. Römische Straßen, Brücken und Wege, Felder, Dörfer, Tempel, Gräber und Inschriften, alles schien noch so seltsam „lebendig“. Manches Mal fühlte man sich in die Welt der frühen Reisenden und Epigraphiker transferiert, die diese fremde und zugleich doch auch vertraute Welt faszinierte – William Henry WADDINGTON 1861/62 etwa oder der mit diesem im Briefwechsel stehende Diplomat und Forscher WETZSTEIN –, so wie uns damals. In seinem 1860 in Berlin erschienenen Reisebericht über den Hauran und die Trachonitis bezeichnet der Königlich-Preussische Konsul in Damaskus, Johann Gottfried WETZSTEIN, einmal den Osten und Süden des Hauran sehr treffend als „Städte-wüste“². Erstaunt musterte das Auge des Diplomaten den ganz eigenen Charakter der Kunst und Kultur, verwirrt konstatiert er: „*Zwar sah ich Säulen in grie-*

1 STOLL, *Integration und Abgrenzung*. Ein Abkürzungsverzeichnis für häufig verwendete Literatur oder Quelleneditionen befindet sich ganz am Ende des Buches.

2 J.G. WETZSTEIN, Reisebericht über Hauran und die Trachonen nebst einem Anhang über die sabäischen Denkmäler in Ostsyrien (Berlin 1860) 44. Zu Waddington vgl. kurz die Skizze bei STOLL, *Integration und Abgrenzung* 6–8.

chischen und lateinischen Ordnungen, Simse, Portale, Nischen im römischen Geschmack, aber das Ganze ist nicht römisch. Römische Kunst hat hier gebaut, aber nicht als Herrin, wie mir scheint, sondern als Dienerin. Wir haben einen Baustil von ausgeprägter Individualität vor uns, aber er ist nicht griechisch, nicht römisch, und auch nicht syrisch...Ich weiß den Styl mit keinem anderen zu vergleichen, und nenne ihn darum den hauranischen“ – wer Träger dieses Stils gewesen war, wie er sich ausgebildet hatte oder woher er gekommen war, das wagte WETZSTEIN allerdings nicht zu beantworten³, zwar seien diese Bauten unter der römischen Herrschaft entstanden, diese aber sei im Osten des Landes sehr lange eine fast nur nominelle und zu wenig unmittelbare gewesen, „als dass in jener Zeit römische Cultur und Kunst dort Eingang gefunden haben könnte“⁴.

Dass so vieles von diesen einzigartigen und faszinierenden Zeugnissen heute, nach Jahren eines bitteren Bürgerkrieges und auch durch das kulturelle Unverständnis terroristischer Gruppen, die sich auf den Glauben berufen, ohne einen Glauben zu besitzen und zu deren erklärten Absichten auch die Zerstörung des kulturellen Erbes und der sakralen Gebäude Andersgläubiger (Schiiten, Christen, Juden) – und das in einer Region, in der über Jahrhunderte hinweg eine Koexistenz der Religionen und Kulturen möglich war – gehört, geschändet, zerstört, verkauft und verschwunden ist⁵, macht sprachlos und wütend. Dass so

3 WETZSTEIN, Reisebericht (wie vorh. Anm.) 60f. Eine gute Beschreibung dieses „hauranischen Stiles“ findet man, zumindest was den Architekturschmuck und seine Entwicklung angeht, bei J. DENTZER-FAYDY, *Décor Architectural et Développement du Hauran dans l'Antiquité* (du 1er s.av. au VIIe s. de notre ère). In: J.-M. Dentzer (Hrsg.), *Hauran I. Recherches archéologiques sur la Syrie du Sud à l'époque hellénistique et romaine* (Paris 1986) 261–309.

4 J.G. WETZSTEIN, Reisebericht über Hauran und die Trachonen nebst einem Anhang über die sabäischen Denkmäler in Ostsyrien (Berlin 1860) 61.

5 Siehe etwa stellvertretend K. BARTL/ F. BLOCH, Archäologie im Bürgerkrieg. Syrische Kulturgüter in Gefahr. *Antike Welt* 2014,3, 15–20 mit weiteren Hinweisen und Internetadressen mit bedrückenden Bildern und Videos. Der „Kahlschlag der Kultur“ durch den IS, seine Finanzierung durch Raubgrabungen und Kunsthandel machen sprachlos: die Zerstörungen in Mossul (Museum und Region, mit den Klöstern Baashiqā und Bahnam), verbunden mit den Vertreibungen der Christen aus einer Stadt mit 1900 Jahren christlicher Tradition (!), die Zerstörungen in Tell Ajaja oder Raqqa und vieles mehr wäre hier zu beklagen. Nach Angaben der Zeitschrift *Welt und Umwelt der Bibel* 73,3, 2014, 3 hat der IS am 12.6.2014 Verhaltensregeln für „seine Gebiete“ in Syrien und dem Irak erlassen, die die Anweisung beinhalten, Schreine, Denkmäler, Mausoleen zu zerstören: Damit sind schiitische Heiligtümer ebenso wie christliche, jüdische, antike Stätten gemeint; vor allem auch bildliche Darstellungen sind Opfer der Zerstörung – mittlerweile sind beträchtliche Teile der Weltkulturerbestätte Hatra mit ihren Tempeln, Statuen und Götterbildern zerstört, ebenso Nimrud, einst Hauptstadt des neuassyrischen Reiches; gesprengt

viele der freundlichen Menschen, denen man damals begegnete, die man stets um lokale Informationen, genaue Wege und Namen etwa, fragen konnte, mit denen man freundlich geredet und gescherzt hat, Wasser oder Essen und Zigaretten teilte, nun wohl getötet, verwundet, vertrieben und verschwunden sind, macht traurig und verzweifelt. Was ist mit den vielen kleinen Kindern, die uns voll Neugier umringen, wenn wir – wieder einmal – eine in ihrem Wohnhaus verbaute Inschrift studierten, die noch nie jemals einen Menschen, den sie kannten, interessiert hatte? Wie sehr freuten sie sich, wenn man ihnen auch nur einen Kugelschreiber überlassen konnte! Was wohl ist aus dem Mann geworden, der Angst hatte, die Behörde reiße ihm das Haus ab, wenn wir weitersagen würden, dass in seinem Hühnerstall eine Inschrift verbaut war? WADDINGTON hatte das seinerzeit „*the Druze habit*“ genannt und Inschriften an Orten gesucht und gefunden „*die zu betreten ich nicht im Traum zu denken gewagt hätte*“⁶ – und dennoch hat uns jener Mann dann schauen lassen! Alles damals Erlebte war irgendwie das Gegenteil des Wortes, mit dem man den heutigen Zustand umreißen könnte: Rücksichtslosigkeit – rücksichtsloses Töten, rücksichtslose Zerstörung von Denkmälern, die auch zu den Wurzeln europäischer Kultur und zum Welterbe gehören, rücksichtsloser Raubbau an nationalem Kulturgut, Plünderung, rücksichtsloser Kunsthandel, an dem Leichengeruch haftet. Bürgerkrieg ist stets auch eine kulturelle Katastrophe, eine Tragödie, die berührt. Aber dieses ganze Unglück und die Erinnerungen sind nun am Ende für mich auch ein wenig zusätzlicher Ansporn gewesen⁷, hier über einige der damals auch in Augenschein genommenen Zeugnisse der römischen Antike endlich zu schreiben, von denen man nicht weiß, was in baldiger, hoffentlich friedlicherer Zukunft von ihnen geblieben ist. „*Farewell, O Syria, my beautiful province. You belong to an*

ist Chorsabad, mit der assyrischen Residenz. Im Mai 2015 hat die Soldateska des IS die syrische Oasenstadt Palmyra erreicht und auch hier droht, wie schon in Hatra, eine Zerstörung des Kulturerbes und auch von Zukunftspotential für das zerstörte Land. Was wird am Ende überhaupt bleiben? Den Stand der Zerstörung des Jahres 2014 dokumentieren erschreckend die Satellitenaufnahmen bei https://www.academia.edu/10553619/Satellite-based_Damage_Assessment_to_Cultural_Heritage_Sites_in_Syria.

- 6 W.-H. WADDINGTON, *Inscriptions grecques et latines de la Syrie. Recueilliées et Expliquées*, Band I (Paris 1870) VI, VII.
- 7 Vgl. auch den „ersten Versuch“: O. STOLL, Ehrenwert und Alt. Veteranen der Römischen Kaiserzeit im Nahen Osten. In: B. Edelmann-Singer/ H. Konen (Hrsg.) unter Mitarbeit von Julia Böttcher, *Salutationes – Beiträge zur Alten Geschichte und ihrer Diskussion. Festschrift für Peter Herz zum 65. Geburtstag. Region im Umbruch*, Band 9 (Berlin 2013) 313–340.

*enemy now. How fair a country it will be for him*⁸ – hoffentlich ist es kein Abschied für immer.

Kulturbewahrend ist ganz gewiss das nach wie vor sukzessive voranschreitende Projekt der „Inscriptions Grecques et Latines de la Syrie“ (=IGLSyr.), das die von deutschen, französischen, amerikanischen Reisenden, Abenteurern und Wissenschaftlern seit dem beginnenden 19. Jh. aufgenommenen und publizierten und die seit Jahren von den Forschern des „Institut français du Proche-Orient“ in Beirut selbst im Rahmen von epigraphischen Surveys gesammelten Inschriften gebietsweise nach hohem wissenschaftlichem Standard aufarbeitet. Soweit erschienen – gerade eben sind zwei Bände zur „Trachonitis“, zur Ledja, dem Basaltplateau südlich von Damaskus, mit epigraphischen Dokumenten vorgelegt worden⁹, darunter auch viele bislang schlecht bekannte oder gar nicht edierte Inschriften, einige wenige davon erwähnen auch Veteranen – sind diese hier alle eingearbeitet. Wichtig war auch das 2011 erschienene Supplement zu Bostra und der Nuqrah¹⁰, der Ebene zwischen der Ledja und dem syrisch-jordanischen Grenzgebiet, von Dera‘ bis zu den Hängen des Djebel al-Arab. Gerade für die Dörfer in diesem Gebiet, das teilweise zur Provinz Syrien, teilweise zur Arabia gehört hat, sind hier unschätzbare epigraphische Daten vorgelegt worden. Noch liegen nicht alle Bände der geplanten Reihe vor¹¹, vor allem diejenigen zur Batanaea und zum Djebel al-Arab (IGLSyr. XIV und XVI), die wohl auch weitestgehend fertiggestellt sind, hätte ich noch gut verwenden können – sie werden möglicherweise noch einige weitere Veteranen aus dem Dunkel ans Licht holen. Jedenfalls kann man die Leistung der französischen Kollegen des „ifpo“ nicht hoch genug schätzen, von ihnen habe ich sehr viel gelernt. Ihre unschätzbaren topographischen Kenntnisse, ihre Art, die Funde in Text, Umzeichnung und/ oder Bild zu dokumentieren und zu bearbeiten und dann, im Rahmen der Publikation, auch auf ein Fundkartenbild zu bringen, ist vorbildlich. Ich hoffe, dass sie umgekehrt auch ein wenig Nutzen an dieser vorliegenden Studie fin-

8 Angeblich ein Ausspruch des byzantinischen Kaisers Heraclius nach der Niederlage am Yarmuk 636 n. Chr.: hier in der Übersetzung zitiert nach T. BRYCE, *Ancient Syria. A Three Thousand Year History* (Oxford 2014) 319, 323, 363.

9 A. SARTRE-FAURIAT/ M. SARTRE, *Le Plateau du Trachôn et ses Bordures*. IGLSyr. XV 1 und 2 (Beyrouth 2014).

10 M. SARTRE, *Inscriptions Grecques et Latines de la Syrie. Bostra (Supplément) et la plaine de la Nuqrah. Tome XIII – Fascicule 2* (Beyrouth 2011).

11 Zur Homepage des Instituts: <http://www.ifporient.org/>; zum Projekt IGLSyr. s. insbesondere <http://www.hisoma.mom.fr/recherche-et-activites/inscriptions-grecques-et-latines-de-la-syrie>.

den werden und ich damit ein wenig von dem Gelernten dankbar zurückgeben kann.

Es wurde dem Verf. damals, während der Reisen im „Nahen Osten“, deutlich, dass eine gesonderte und umfassendere Untersuchung zu den Veteranen des genannten Raumes eine sinnvolle und lohnende Ergänzung zu den Studien und erzielten Ergebnisse zum Verhältnis von Armee und Zivilbevölkerung insgesamt darstellen könnte. Diese Personengruppe, ihre wirtschaftliche, soziale und rechtliche Position in der Gesellschaft der Provinzen des römischen Nahen Ostens¹² sowie ihre mögliche „Vermittlerrolle“ zwischen dem Militär und der provinziellen Zivilbevölkerung ist aufgrund der schwierigen Quellenlage und aus forschungshistorischen Gründen bislang nicht ausreichend berücksichtigt worden. Ihre sicherlich nicht unbedeutende Rolle im Bereich der Sozial-, aber auch der Wirtschaftspolitik des untersuchten Gebietes, des kulturellen Lebens der nahöstlichen Provinzen, blieb bislang unhinterfragt. Auch nach ihrer Rolle in der „Durchdringung“ der Provinzen, der Sicherheitspolitik des Staates, die in einer möglichen Ansiedlung oder Förderung des Siedlungsverhaltens der Veteranen Ausdruck finden könnte, muß gefragt werden. Können die Inschriften und ihr Fundbild dazu Auskunft geben?

Anders jedenfalls als für andere Provinzen des Imperium Romanum¹³, gibt es hier weder eine systematische Sammlung der Zeugnisse, noch dann eine zu-

-
- 12 Der Begriff hat sich vor allem in der neueren englischsprachigen Forschung eingebürgert: vgl. vor allem die klassische Monographie von MILLAR, *Roman Near East* mit der Definition ebd. S. XI–XII, s. jetzt auch DERS., *Religion, Language and Community in the Roman Near East. Constantine to Muhammad* (Oxford 2013) 15 mit einer kurzen „geographischen Definition“ des Gebietes, das damit gemeint ist; ferner vgl. etwa D. KENNEDY, *Greek, Roman and native cultures in the Roman Near East*. In: J.H. Humphrey (Hrsg.), *The Roman and Byzantine Near East 2. Some recent Archaeological Research* (Portsmouth, Rhode Island 1999) 77–106, v.a. 78f. Zum Begriff „Großsyrien“, der dem Konzept von „Roman Near East“ zugrunde liegt, vgl. die Bemerkungen bei J. ODENTHAL, *Syrien. Hochkulturen zwischen Mittelmeer und Arabischer Wüste*⁸ (Köln 1995) 9f. und D. KENNEDY, *The Roman army in the East*. In: Kennedy, *Roman Army* 9. Zu anderen möglichen Namensgebungen des Großraumes, die eher religiöser oder politischer Motivation sind, vgl. die kurze Einführung bei R. GOGRÄFE, *Syrien* (München 1995) 7; siehe nun auch M. VITALE, *Koinon Syrias. Priester, Gymnasiarchen und Metropoleis der Eparchien im kaiserzeitlichen Syrien* (Berlin 2013) 11–13 mit Definitionsversuchen zum „elastischen Begriff Syrien“ zwischen geographischen Bezeichnungen, administrativen Begriffsverwendungen und lokalen Zugehörigkeitsvorstellungen.
- 13 Nennen wir hier etwa Nordafrika (A. CHAUSA SÁEZ, *Veteranos en el África Romana, Barcelona* 1997), die Donauprovinzen (K. KRÓLČZYK, *Tituli Veteranorum. Veteraneninschriften aus den Donauprovinzen des Römischen Reiches* (1.–3. Jh. n. Chr.), Poznań 2005 und DERS., *Veteranen in den Donauprovinzen des Römischen Reiches* (1.–3. Jh. n.

sammenfassende Wertung. Bei der Interpretation und Einordnung der hier vorgelegten Zeugnisse sind immer wieder auch Seitenblicke auf eben diese andere Provinzen und Belege aus anderen „Kulturräumen“ innerhalb des Imperium Romanum sinnvoll gewesen – vom Nil über die Donau bis an den Rhein. Soweit Merkmale, Aspekte und Bereiche des Lebens *post missionem*¹⁴ nach meiner Auffassung hier und dort vergleichbar sind, werden sie auch entsprechend herangezogen und dokumentiert. H. I. MACADAM¹⁵ hat seinerzeit 70 Veteraneninschriften für sein Arbeitsgebiet verzeichnen können, das Gebiet der römischen Provinz Arabia. Die vorliegende Studie (die ebenso eine „Momentaufnahme“ ist und sich niemals selbst als „endgültig“ verstehen würde) behandelt hier im Katalog 166 epigraphische Zeugnisse (dazu zehn Papyri), mit insgesamt mindestens an die 200 Personen.

Anzahl der Belege insgesamt ¹⁶	INSCHRIFTEN AUF STEIN UND HOLZ	PAPYRI
176	166	10

Chr.), Poznan 2009) und schließlich auch Italien selbst (E. TODISCO, *I veterani in Italia in età imperiale*, Bari 1999). Am besten ist die Forschungssituation aber vielleicht in Ägypten – hier seien nur genannt A.A. ALY, *The Roman Veterans in Egypt*. Diss. Michigan 1949, dann ALSTON, *Soldier and Society*, passim und auch F. MITTHOF, *Soldaten und Veteranen in der Gesellschaft des römischen Ägypten* (1.–2. Jh. n. Chr.). In: G. Alföldy/ B. Dobson/ W. Eck (Hrsg.), *Kaiser, Heer und Gesellschaft in der Römischen Kaiserzeit*. Gedenkschrift für Eric Birley. HABES 31 (Stuttgart 2000) 377–405.

14 So formuliert es eine Inschrift aus der Nähe von Troesmis: A. DORUTIU-BOILA (Hrsg.), *Inscriptiones Scythiae Minoris V* (Bukarest 1980) 208f. Nr. 174: Grabstele eines Veteranen der *legio V Macedonica*, C. Antistius Valens aus Ancyra, gef. in der Nähe von Troesmis: *vixit post missionem annos XI[...men]ses XI dies XV[...C.]*.

15 MACADAM, Arabia 176ff.

16 Einige der Quellenbelege zählen nicht nur einen, sondern mehrere Veteranen auf, so dass die Anzahl der Personen, die berücksichtigt werden können, insgesamt höher ist, nämlich etwa bei den genannten 200 Individuen liegt. Mehrere Entlassungsweihungen aus Berytos und vor allem Bostra sowie die Weihung an den *Genius sacramenti* (AE 1924, 135) nennen nur *veterani*, also eine unbestimmte Mehrzahl, die für die Statistik leider nichts weiter auszusagen vermag. Bei den Papyri sind ja beispielsweise allein im „Haupttext“ von PSI 1026= CIL XVI App. Nr. 13 zweiundzwanzig Veteranen der *legio X Fretensis* namentlich aufgeführt, dazu kommen noch die Zeugen, die ebenfalls in mindestens drei Fällen Legionsveteranen gewesen sind (*legio VI Ferrata*) – „200“ ist also ein „Minimum“, mit dem wir hier rechnen. Die in den Text eingefügten Tabellen werden im Anhang noch einmal gesammelt wiederholt, um einen schnelleren Überblick über die Statistik und die Belege zu bekommen.

Bei Durchsicht des relevanten epigraphischen und papyrologischen Materials und der Sammlung der Belege, die in Kapitel V, dem Katalog, eingeflossen sind, wurde als methodische Prämisse darauf geachtet, dass nur „direkte“, eindeutige Erwähnungen und Zuschreibungen zur Zielgruppe registriert wurden: also solche mit der Statusangabe *veteranus* oder der griechischen Entsprechung οὐετρανός bzw. solche, die eindeutige Umschreibungen für einen abgeleiteten Militärdienst oder die ehrenvolle Entlassung aufwiesen.

Die sicher nicht erschöpfende Untersuchung der Quellen unter den oben genannten Aspekten mag so am Ende vielleicht wenigstens dazu beitragen, das von K. STROBEL¹⁷ schon vor längerer Zeit beklagte, aber heute immer noch bestehende Ungleichgewicht in der Aufbereitung des Materials und der römischen Heeresgeschichte zwischen dem griechischsprachigen Osten und den anderen Teilen des Imperium Romanum, auf die sich die Forschungen zur römischen Truppengeschichte mit starker Konzentration auf das – lateinischsprachige – epigraphische Material zumeist beschränken, um einen kleinen Schritt weiter auszugleichen.

Die Mehrzahl der untersuchten epigraphischen und papyrologischen Quellenbelege stammt aus dem zweiten, dritten sowie vierten Jahrhundert n. Chr., mit einem deutlichen Schwerpunkt im 3. Jh. n. Chr.¹⁸. Dieses hat für den untersuch-

17 K. STROBEL, Rangordnung und Papyrologie. In: Y. Le Bohec (Hrsg.), *La Hiérarchie (Rangordnung) de l'Armée Romaine sous le Haut-Empire. Actes du Congrès de Lyon (15–18 septembre 1994)* (Paris 1995) 96.

18 Ähnliche Beobachtungen zur „Chronologie der epigraphischen Quellen“ finden sich etwa bei N. POLLARD, *Soldiers, Cities, and Civilians in Roman Syria* (Ann Arbor 2000) 9–10: „...a sharp decline in the number of inscriptions after the mid-third Century A.D.“ oder F. MILLAR, *The Roman Coloniae of the Near East: a Study of Cultural Relations*. In: H. Solin/ M. Kajava (Hrsg.), *Roman Eastern Policy and other studies in Roman History: Proceedings of a Colloquium at Tvärminne, 2–3 October 1987* (Helsinki 1990) 9f. Vgl. auch allgemein G. WOOLF, *Monumental Writing and the Expansion of Roman Society in the Early Empire*. *Journal Roman Stud.* 86, 1996, 38. Zum papyrologischen Material und dem „Bruch“ in diokletianischer Zeit vgl. FINK, *Roman Military Records 1–2*; vgl. W.V. HARRIS, *Ancient Literacy* (Cambridge, London 1989) 293. Zur sogenannten „Krise des dritten Jhs.“ in Syrien vgl. etwa die Bemerkungen bei J.-P. REY-COQUAIS, *Syrie Romaine, de Pompée à Dioclétien*. *Journal Roman Stud.* 68, 1978, 57–61. Zu den wirtschaftlichen Auswirkungen in Syrien vgl. mit weiterer Lit. etwa G. TATE, *The Syrian Countryside during the Roman Era*. In: S.E. ALCOCK (Hrsg.), *The Early Roman Empire in the East* (Oxford 1997) 69f. Zur Quellsituation des 3. Jh. allgemein (Inschriften, Münzen und Papyri) vgl. auch K. EHLING/ U. HARTMANN, *Die Primärquellen*. In: K.-P. Johne/ U. Hartmann/ Th. Gerhardt (Hrsg.), *Die Zeit der Soldatenkaiser. Krise und Transformation des Römischen Reiches im 3. Jahrhundert n. Chr. (235–284)*, Band 1 (Berlin 2008) 53–58, bes. 55–56. Mehrzahl der Inschriften aus dem 2. bis 4. Jh.: vgl. die Bemerkungen bei

ten geographischen Raum, vor allem während und seit der Regierungstätigkeit des severischen Kaiserhauses bis zur Herrschaft des Diokletian, die in der Forschung unter verschiedenen Aspekten als deutlicher, aber nicht unvermittelt eintretender Einschnitt empfunden wird, insgesamt offenbar eine Blütezeit dargestellt¹⁹.

Die Frage, wie Veteranen, ehemalige Soldaten und Kriegsteilnehmer, in einer bestehenden Gesellschaft behandelt werden müssen, wie sie (gegebenenfalls) privilegiert, belohnt und versorgt, integriert und akzeptiert werden sollen und können, hat wahrscheinlich in vielen zivilisierten Gesellschaften eine gewisse Relevanz gehabt. Für die nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges entstehende junge Bundesrepublik ist das Problem der Heimkehrer, oder eben „Veteranen“, sozialpolitisch und gesellschaftlich von einer ungeheuren Bedeutung und Relevanz gewesen, die man offenbar erst heute richtig zu begreifen beginnt.

Sir Oswald Stoll (1866–1942) hat bereits im Jahr 1916 in Fulham, London, für körperlich und mental versehrte Rückkehrer des Ersten Weltkrieges und ihre Familien eine Stiftung gegründet, die bis heute besteht und ihre Betreuungsbearbeitung fortsetzt. Die Arbeit des 2010 in Berlin gegründeten Bundes Deutscher Veteranen, dessen Engagement gerade in Zeiten von immenser Wichtigkeit ist, in denen die Bundeswehr immer mehr in Auslandseinsätzen – oder sagen wir „Kriegen“ – involviert ist, aus denen Männer und Frauen ebenfalls körperlich und seelisch beeinträchtigt heimkehren, dürfte dagegen bislang weithin unbekannt sein. Schließlich werden die Nöte und Belange von Bundeswehrveteranen von Politik und Öffentlichkeit insgesamt kaum thematisiert.

Ich möchte an dieser Stelle einige Menschen bedenken, denen ich Dank schulde: Da sind alle die Vielen in Syrien und Jordanien, deren Namen hier

J. HOFFMANN-SALZ, Von Räuberhauptmännern zu guten Römern: Die lokalen Eliten des Hauran in der Kaiserzeit. *Zeitschr. für Papyr. u. Epigr.* 189, 2014, 295.

19 Vgl. etwa F. MILLAR, The Roman Coloniae of the Near East: a Study of Cultural Relations. In: H. Solin/ M. Kajava (Hrsg.), *Roman Eastern Policy and other studies in Roman History: Proceedings of a Colloquium at Tvärminne, 2–3 October 1987* (Helsinki 1990) 7–58, v.a. 31ff. 39ff. Zu Bauaktivitäten (Straßenbau, Befestigungen etc.) vgl. weiter die Hinweise bei S. Thomas PARKER, The defenses of the Roman and Byzantine town, In: B. DE VRIES (Hrsg.), *Umm El-Jimal. A Frontier Town and its Landscape in Northern Jordan 1. Fieldwork 1972–1981*. *Journal Roman Arch. Suppl.* 26 (Portsmouth 1998) 145 mit weiterer Literatur; ferner R. GOGRAFE, Der Tempel von Isriye zwischen nahöstlicher Kulturtradition und römischer Architektur. *Topoi* 7,2, 1997, v.a. 825–827.

nicht genannt werden können. Da sind meine „alten Mainzer Reisegefährten“, J. Beyer und Th. Kissel, deren Namen ich gerne noch einmal nenne. Ich danke meinen Mitarbeitern in Passau, vor allem Frau stud. phil. Lena Meier, für Literaturbeschaffung und „Bibliotheksdienst“ sowie für Korrekturleserschaft und Frau Michaela Schwarz dafür, dass sie mir vom Sekretariat aus während meines Forschungsfreisemesters im Sommer 2015, während dem das Manuskript zu Ende gebracht wurde, „den Rücken freigehalten“ hat. Ein herzlicher Dank gebührt Herrn Christoph Planazs, der mir als Wissenschaftliche Hilfskraft bei der Erstellung der beigelegten Karten unersetzliche Hilfe geleistet hat. Ebenso danke ich aber auch Frau PD Dr. Babett Edelmann-Singer (Univ. Regensburg), die mich in jenem Sommersemester 2015 in Passau vertreten hat. Auch der UB in Passau und ihren Mitarbeitern schulde ich für ihre bewährte Hilfe und ihre stets freundliche Unterstützung Dank. Frau Astrid Matthes vom Verlag Frank und Timme (Berlin) danke ich für ihre engagierte Betreuung der Drucklegung und in allen anderen Verlagsfragen. Für die Übernahme der Druckkosten gilt mein aufrichtiger und herzlicher Dank der Universität Passau, stellvertretend Frau Kanzlerin Dr. A. Bör. Für die Überlassung von Photographien für den Umschlag danke ich dem Römischen Museum Augsburg und Herrn Prof. Dr. O. Harl ([Ubi erat lupa/www.ubi-erat-lupa.org/](http://www.ubi-erat-lupa.org/)) sowie dem Institut français du Proche-Orient (Ifpo), Beirut/ Libanon, besonders Herrn F. Alpi., dem Directeur du Dép. Scientifique Archéologie et Histoire de l'Antiquité (AHA), für die Überlassung der Abbildung der Bauinschrift der Kalybe von Umm al-Zaytun (Waddington 2545) mit der Erwähnung zweier Veteranen.

Meiner Familie, meiner Frau Sabine und meinem Sohn Martin, danke ich dafür, dass sie es ertragen hat, dass schon am Morgen römische Veteranen, vielleicht nicht immer als „ehrenwerte Männer“, mit am Tisch saßen.

Aufgewachsen auf dem Land, in einem kleinen rheinhessischen Dorf der 60er und 70er Jahre, waren in der Tat Veteranen einer ganz anderen Zeit, Überlebende und Versehrte zweier Weltkriege, ihre Erlebnisse und Geschichten, in vielfältiger Weise Teil meiner Jugend. Bisweilen habe ich beim Schreiben dieses Buches an sie gedacht. Ich widme es den „Veteranen“ meiner Familie, meinen Großvätern Adolf Gust, Oskar Schwarz und Emil Stoll: Nur einen davon habe ich kennenlernen dürfen, aber „ehrenwerte Männer“ sind sie gewiß alle drei gewesen. Mögen sie auch fern ihrer deutschen bzw. polnischen Heimatdörfer in Frieden ruhen.

Passau/ Marburg, im Mai 2015

Oliver Stoll

I Einleitung – römische Armeen im Nahen Osten

Wenn wir hier Zeugnisse aus der Militärgeschichte der Kaiserzeit im weitgespannten geographischen Rahmen des sogenannten römischen Nahen Ostens untersuchen, ist es vielleicht notwendig, einige Definitionen zu setzen und gewisse Einschränkungen zu machen: Wie der Plural der obigen Überschrift anzeigt: Wir behandeln hier nicht „die“ römische Armee, sondern ausschnitthaft Zeugnisse aus einzelnen Provinzheeren, wie sie etwa in der hadrianischen Reichsmünze der Jahre zwischen 134 und 138 n. Chr. benannt werden (z.B. *exercitus „Syriacus“*: BMC III 503–504 Nr. 1686–1691/ RIC II 462 Nr. 931–937)²⁰, Armeen unterschiedlicher Stärke und Zusammensetzung, differierender Geschichte und mit eigenen Traditionen und Erfahrungen. Der Rhetor Aelius Aristides zeigt in seiner 143 n. Chr. entstandenen Preisrede auf die Größe des Imperiums deutlich, dass er diese „Armeen an eigenen Grenzabschnitten“ als grundlegende Faktoren bei der Erhaltung von Frieden und Sicherheit erkannt hat (Aristeid., *Eis Romem* 78).

Jede dieser Provinzarmeen hat im Grunde als historisches Betrachtungsobjekt ein ganz spezifisches „Aussehen“. Denn abhängig von lokalen, regionalen und provinzspezifischen Gegebenheiten ergibt sich in unterschiedlichem Maße eine „Formung“ durch Stationierungs- und Einsatzsituation und den unvermeidbaren Kontakt mit der provinzialen Zivilgesellschaft, bisweilen auch durch den jeweiligen Gegner. Spezifika von Gesellschaft, Wirtschaft, Religion, Sprache und Kultur lassen sich nur durch den gezielten Blick auf dieses besondere, nicht statische, sondern „oszillierende“ Austausch- und Kontaktmilieu verstehen, wobei selbst einzelne Garnisonen und Stationierungsorte ein gewisses „Eigenleben“ entwickeln können: Auf dem Gebiet der Religion lässt sich das besonders gut beobachten²¹, aber zu einem gewissen Grad auch „in der materiellen Kultur“ des Militärs, die für ihre Identität nicht unwichtig ist: Das Militär ist eine komplexe soziale Organisation, keine genormte „Maschinerie“, ein Bild, das im Zusammenhang mit dieser „Institution“ gerne verwendet wurde und wird²². Selbst

20 Eine Mehrzahl von Provinzheeren/ *exercitūs* nennt bereits Augustus, *Res Gestae* 26,29 oder siehe auch Tac. *Ann.* 1,3,4,5. Vgl. etwa auch S. JAMES, *Writing the Legions: The Development and Future of Roman Military Studies in Britain*. *Archaeological Journal* 159, 2002, 38.

21 STOLL, *Integration und Abgrenzung*, passim; DERS., *The Religions of the Armies*. In: P. Erdkamp (Hrsg.), *A Companion to the Roman Army* (Oxford 2007) 451–476.

22 Vgl. diverse Beiträge von S. JAMES, etwa DERS., *The Community of the Soldiers: a major identity and centre of power in the Roman empire*. In: P. Baker (Hrsg.), *TRAC 98*. Pro-

prinzipiell reichsweit synchron ablaufende, identitätsstiftende Kollektivveranstaltungen des Armeelebens, sogar im Rahmen der offiziellen Heeresreligion, Feierlichkeiten vom Fahneid über Paraden bei Siegen und am Zahltag sowie Entlassungszereemonien durch den Statthalter dürften in allererster Linie der „Zurschaustellung“ und Selbstvergewisserung der *Eigenidentität* der Provinzarmee oder des einzelnen Regimentes gedient haben²³.

Auch einzelne Garnisonen entwickeln eine Eigenidentität – und werden interessanterweise auch so wahrgenommen: Die Garnison von Dura Europos, einem Zentrum der Militärverwaltung für das unter römischer Kontrolle stehende Euphrat-Tal, nennt sich selbst „*Europaioi*“, auch die städtischen Ratsherren sprechen von der ‚heiligen Garnison der *Europaioi*‘ (AE 1933, 223; AE 1984, 921) und Septimius Severus wartet bei der Belagerung von Hatra auf das Eingreifen dieser *Europaioi*, die ausdrücklich als eine Art „Elitetruppe“ figurieren (Cass. Dio 76,12,3)²⁴. Einzelne Regimenter hatten eigene Geschichten, Traditio-

ceed. of the Eighth Annual Theoretical Roman Archaeology Conference, Leicester 1998 (Oxford 1999) 14–25; DERS., Writing the Legions: The Development and Future of Roman Military Studies in Britain. *Archaeological Journal* 159, 2002, 38ff. 42ff. und DERS., The Arms and Armour and other Military Equipment. Excavations at Dura Europos 1928–1937. Final Report VII (London 2004) 7f. 242–251.

- 23 O. STOLL, "Entlassungsweihungen" aus Bostra und die honesta missio. Epigraphische Reflexe eines römischen Heereszeremoniells. *Jahrb. RGZM* 49, 2002, 260ff., v.a. 266f. Besser erforscht ist bislang nur die „Eigenheit“ der ägyptischen Heeresgruppe: O. STOLL, Integration und doppelte Identität. Römisches Militär und die Kulte der Soldaten und Veteranen in Ägypten von Augustus bis Diokletian. In: R. Gundlach/ C. Vogel (Hrsg.), *Militärsgeschichte des pharaonischen Ägypten. Altägypten und seine Nachbarkulturen im Spiegel der aktuellen Forschung. Krieg in der Geschichte* 34 (Paderborn, München, Wien, Zürich 2009) 419–458, danach dann R. HAENSCH, *Der Exercitus Aegyptiacus* – ein provinzieller Heeresverband wie andere auch? In: K. Lembke/ M. Minas-Nerpel/ St. Pfeiffer (Hrsg.), *Tradition and Transformation: Egypt under Roman Rule. Proceed. of the Int. Conference, Hildesheim, Roemer- and Pelizaeus-Museum, 3–6 July 2008. Culture and History of the Ancient Near East* 41, Leiden/ Boston 2010, 111–132. Allerdings könnte man an dieser Stelle sicher auch auf eine Eigenart und Tradition des niedergermanischen Heeres verweisen, nämlich das fortgesetzte und auch offenbar von nachfolgenden Kaisern gebilligte Tragen des von Domitian verliehenen Titels „*exercitus pius fidelis*“ bis über die Mitte des 2. Jh. hinaus: S. etwa W. ECK, Bürokratie und Politik in der römischen Kaiserzeit. Administrative Routine und politische Reflexe in Bürgerrechtskonstitutionen der römischen Kaiser (Wiesbaden 2012) 78–82.
- 24 STOLL, Integration und Abgrenzung 73f. 367ff.; zur „Sonderidentität“ der „*Europaioi*“ vgl. M.P. SPEIDEL, „Europeans“ – Syrian Elite Troops at Dura Europos and Hatra. In: Ders., *Roman Army Studies I* (Amsterdam 1984) 301–309 und D.L. KENNEDY, *European Soldiers and the Severan Siege of Hatra*. In: D.L. Kennedy/ P. Freeman (Hrsg.), *The De-*

nen und Gepflogenheiten, wie die syrische *legio III Gallica*, deren erinnerte „battle honours“ bis in die Späte Republik zurückreichten (Tac. Hist. 3,24,2); die „Dreier“ grüßen beim Kampfruf die aufgehende Sonne, so sei es Brauch in Syrien, berichtet Tacitus (Tac. Hist.3,24,3)²⁵. Regimentsbewusstsein, *esprit de corps* und Moral wurden bewusst gefördert: Es gab eine *aemulatio virtutis*, den Wettstreit und die Rivalität von Regimentern um den Preis höchster Ehre und Tapferkeit und den daraus abgeleiteten Regimentsstolz (Amm. Marc. 29,6,13)²⁶. Natürlich hat man auch in der römischen Antike bereits gewisse Unterschiede zwischen dem Armeeleben im Westen und dem in den östlichen Provinzen gesehen, Besonderheiten wie etwa die Garnisonierung in Städten mit allen Gefahren für Disziplin und Einsatzbereitschaft, die in Form eines repetierten Topos in der römischen Literatur in einem ausgesprochenen Negativimage, etwa besonders dem der syrischen Armee, mündeten (z.B. Tac. Ann. 12,35 oder Cass. Dio 72,25,1)²⁷. Allerdings kann man dies hier getrost vernachlässigen: Charakteristika des Armeeealltags im Allgemeinen (Rekrutierung, Ausbildung und Drill, Versorgung und prinzipiell auch Ausrüstung, Hierarchien, Fokussierung auf den Kaiser als Oberbefehlshaber, Einsatzspektrum und Aufgabenbereiche etc.), der Blick „von innen“ also, waren überall mehr oder weniger gleich oder vergleich-

fence of the Roman and Byzantine East. Proceedings held at a Colloquium held at Sheffield, April 1986 (Oxford 1986) 397–409.

- 25 Regimentstraditionen/ religiöse Regimentstraditionen: O. STOLL, Der Gott der arabischen Legion: Zeus Ammon-Sarapis und die *legio III Cyrenaica* in der römischen Provinz Arabia. In: L. Schumacher/ O. Stoll (Hrsg.), Sprache und Kultur in der kaiserzeitlichen Provinz Arabia (St. Katharinen 2003) 70–109 und DERS., 'Städte Arabiens mit herrlichen Tempeln...' oder: Von Ägypten in die Provinz Arabien. Der Kulttransfer eines Regimentsgottes nach Bostra durch römisches Militär und seine Folgen. In: L. De Blois/ E. Lo Cascio (Hrsg.), The Impact of the Roman Army: Religious aspects and dispersion of Cults VI (Leiden/ Boston 2007) 439–461. und allgemeiner zu den Regimentsidentitäten und –traditionen: DERS., De honore certabant et dignitate. Truppe und Selbstidentifikation in der Armee der römischen Kaiserzeit. In: Ders., Römisches Heer und Gesellschaft. Gesammelte Beiträge 1991–1999. MAVORS XIII (Stuttgart 2001) 106–136.
- 26 B. CAMPBELL, War and Society in Imperial Rome. 31 BC–AD 284 (London, New York 2002) 34–46 und auch O. STOLL, De honore certabant et dignitate. Truppe und Selbstidentifikation in der Armee der römischen Kaiserzeit. In: Ders., Römisches Heer und Gesellschaft. Gesammelte Beiträge 1991–1999. MAVORS XIII (Stuttgart 2001) 106–136.
- 27 E. L. WHEELER, The laxity of Syrian legions. In: Kennedy, Roman Army 229–276; N. POLLARD, Soldiers, Cities, and Civilians in Roman Syria (Ann Arbor 2000) 35–67; STOLL, Integration und Abgrenzung 78–103; DERS., Kentaur und Tyche – Symbole städtischer Identität? Resaina, Singara und ihre Legionsgarnisonen im Spiegel städtischer Münzprägungen. In: M. Blömer/ M. Facella/ E. Winter (Hrsg.), Lokale Identität im Römischen Nahen Osten. Kontexte und Perspektiven (Stuttgart 2009) 249–340, bes. 258ff.

bar – und wie die „typisch römischen“ Lager von Raphanaea und dem planmäßig neu errichteten Qreiye²⁸ sowie auch Humayma²⁹ zeigen, ist die Garnisonierung in Städten auch im Nahen Osten nicht die einzige Möglichkeit, wie sich die Militärverwaltung die Stationierung von Truppen vorstellte: Wären die Armeen des römischen Nahen Ostens, vom Taurus bis zum Hedjaz bzw. Hegra in Nordarabien, dazu im Negev und dem Sinai und von der Mittelmeerküste bis Mesopotamien, ob in Städten und Garnisonen, wie in Antiochia, Bostra, Dura Europos, Singara und den Karawanenmetropolen Hatra und Palmyra, im Zentrum der syrischen Wüste und an überregionalen Handelsrouten oder in Lagern wie Qreiye und Hauara/ Humayma sowie in Oasen, Wadis und Posten wie in Dumatha/ Jawf oder Medain Saleh im Hejjaz und auch in den kleinen Wachtposten entlang der *Via Nova Traiana*, der *strata Diocletiana* und anderen Verkehrsrouten, nicht ebenso effektiv gewesen, wie andere römische Armeen auch – der Nahe Osten wäre angesichts der Aufstände gegen Rom (Jüdischer Krieg und Bar Kochba-Aufstand)³⁰, der Bedrohung durch Räuber und Nomaden, sowie insbesondere der mindestens ebenbürtigen und aggressiven Gegner des Reiches in Gestalt der Parther und der Sasaniden nicht so lange römisch geblieben, wie es tat: Schließlich ging erst mit der Schlacht am Yarmuk 636 n. Chr., nach 700 Jahren, gerechnet ab Gründung der Provinz Syria durch Pompeius 64/63 v. Chr., die römisch-byzantinische Geschichte des Raumes zu Ende, als die „Oströmer“ oder Byzantiner, von den Arabern einfach „Rum“ genannt, den Moslemarmeen erlagen. Wären die Männer, die hier in viele Hilfstruppeneinheiten aller Kategorien, auch im Westen des Reiches stationiert, rekrutiert wurden³¹ und deren

28 M. GSCHWIND, Das römische Kastell Qreiye-Ayyas, Provinz Deir ez-Zor, Syrien. Ergebnisse des syrisch-deutschen Kooperationsprojektes. *Zeitschrift für Orient-Archäologie* 1, 2008, 316–334 und DERS., Raphanaea. Report on the 2005 and 2006 Survey. *Zeitschrift für Orient-Archäologie* 2, 2009, 234–289.

29 D. KENNEDY, *The Roman Army in Jordan*, 2nd rev. edition (London 2004) 193–198.

30 Zu den beiden Kriegen und ihrer Bedeutung s. jetzt M. GOODMAN, *Rome and Jerusalem. The Clash of Ancient Civilizations* (London 2007) und W. HORBURY, *Jewish War under Trajan and Hadrian* (Cambridge 2014). Zu der immensen Bedrohung durch den Bar Kochba-Aufstand s. speziell W. ECK in diversen Arbeiten, etwa DERS., Rom herausfordern: Bar Kochba im Kampf gegen das Imperium Romanum. Das Bild des Bar Kochba-Aufstandes im Spiegel der neuen epigraphischen Überlieferung (Roma 2007) und DERS., Der Bar Kochba-Aufstand der Jahre 132–136 und seine Folgen für die Provinz Syria-Palästina. In: Ders., *Judäa – Syria Palästina. Die Auseinandersetzungen einer Provinz mit römischer Politik und Kultur* (Tübingen 2014) 229–244.

31 D.L. KENNEDY, *The Auxilia and Numeri raised in the Roman Province of Syria*, PhD Oxford 1980 und DERS., *The military contribution of Syria to the Roman Imperial Army*. In:

„Spezialität“ oft der Kampf mit dem Bogen war, „minderwertig“ gewesen, man hätte sie nicht aufgestellt und reichsweit eingesetzt! Und prinzipiell gilt das natürlich auch für die Männer aus dem Nahen Osten, die in den Legionen des Westens und auf der Offiziersebene, in der Reichselite, dem Imperium überall dienten!

Die Grenzmarkierungssysteme (*limites* oder *ripae*) mit den wichtigsten Elementen Straßen und Kastelle/ Posten waren stets geschickt den lokalen und regionalen Verhältnissen angepasst, auch die jeweils dort eingesetzten Truppentypen: Je nach Topographie bestanden die 500 bis 1000 Mann starken Garnisonen, deren Truppen durch die unterschiedlichsten Funktionen, etwa der Bemannung einzelner Posten, strategischer Punkte und Einsatzräume, normalerweise durchaus dramatisch „zerstückelt“ waren, aus Fußtruppen (*cohortes*), gemischten Verbänden (*cohortes equitatae*) oder Reitern (*alae*) – Pferde oder auch Pferd- und Kamelverbände –, Soldaten aus der Truppengattung der Auxiliarsoldaten (*auxilia*). Die Legionen, die Bürgertruppen und die Elite des römischen Heeres, und ihre „Legionsfestungen“ hatten primär eine andere Funktion: Sie waren im Ernstfall die beweglichen Truppen, die aus der Tiefe des Raumes heraus den Kampf aufnahmen, im Bewegungskrieg³². Ihre Garnisonen mit Umland dienten als Verwaltungs- und Wirtschaftszentren, als logistische Basen und als Rekrutierungspunkte und im äußersten Ernstfall eben auch als mächtige Festungen. Auch die Legionen hatten vielfältige Aufgaben und waren „zersplittert“, nämlich in mehr oder weniger großen Detachments eingesetzt: Die 6000 Mann etwa des 16,8 ha großen Lagers der *III Cyrenaica* von Bostra versahen in der ganzen Provinz ihren Dienst – bis zum Hedjaz in Saudiarabien sind die Soldaten epigraphisch nachgewiesen. Schutz und Sicherheit der Provinzbewohner und des Imperium sollte der Effekt dieser im Grunde „provinzindividuellen“, flexiblen Kombinationen von Provinzarmee und Grenzverteidigung sein, die der Kontrolle des Grenzverkehrs, der Überwachung und als Kommunikations- oder Signallinie dienten, nicht als starre Festungslinien. Amm. 23,5,2 spricht von „inneren“ und „äußeren“ Grenzen (*interiores* bzw. *exteriores limites*), der „innere“ Teil des Systems ist die „Grenze“ in Form der *strata Diocletiana*, der „äußere“ Bereich ist das Gebiet davor, in dem römische Einheiten in Kastellen und Posten Kontrolle und militärische Sicherheit gewährleisten. Der Euphratlimes mit den atemberaubenden Festungen bzw. Festungsstädten wie dem kaiserzeitlichen Du-

D.H. French/ C.S. Lightfoot (Hrsg.), *The Eastern Frontier of the Roman Empire*, Bd. I. BAR S 553 (Oxford 1989) 235–246.

32 J. WAGNER, *Die Römer an Euphrat und Tigris*. Antike Welt Sondernummer 16, 1985, 26.

ra Europos (2./ 3. Jh.) und dem palmyrenischen, dann diokletianischen, schließlich iustinianischen Halabija/ Zenobia (6. Jh.: Procop. Pers. 2,5), schützte die Grenze gegen Parther und Sasaniden, der tiefgestaffelte Limes Arabicus (auch hier: Straßen, Kastelle, Türme und Posten, „Garnisonsstädte“ – eine „Militärzone“) die Provinzialen in den fruchtbaren Ackerbaugebieten gegen die kriegerischen Wüstennomaden: Die 200 mm Isohyete ist nach der *communis opinio* eine echte ökologische Trennungslinie. Jenseits davon ist ohne Bewässerung keine Landwirtschaft möglich, semi-aride Steppen oder wirklich Wüsten, wo überhaupt keine Landwirtschaft, wohl aber Viehwirtschaft und Transhumanz betrieben werden können, bestimmen das Bild in fast 60% der Fläche Syriens, um nur ein Beispiel zu nennen. Selbst die Festungsstädte östlich des Euphrat (nach Einrichtung römischer Provinzen, Mesopotamia und Osrhoene, durch Septimius Severus im späten 2. Jh. und der Verschiebung der Grenzlinie vom Euphrat auf die Chaboras-Linie, bzw. über den Djebel Sindjar/ Singara bis zum Tigris³³) und in Mesopotamien, wie Singara, Rhesaina und vor allem Nisibis, das nicht nur für den Handel, sondern auch für die Verteidigung der Provinz Mesopotamia eine strategische Schlüsselrolle einnahm, liegen eindeutig in dieser Zone des Regenfeldaues und waren über entsprechende kastellgesicherte Überlandstraßen an die syrischen Kerngebiete angebunden. Anders als in Europa bestimmen hier Topographie und Umweltbedingungen die Form und das Aussehen der Grenze – nicht so sehr künstliche Anlagen, wie etwa „Hadrian’s Wall“ in Großbritannien oder der Obergermanisch-Rätische Limes in Deutschland³⁴!

Der Forschungsstand zu den militärischen Anlagen ist nicht unbedingt befriedigend zu nennen, zum Teil hängt das damit zusammen, dass sich die Garnisonen vieler Regimenter des Raumes im Bereich von Städten befanden, deren komplexe Geschichte oft selbst noch nicht oder nicht hinreichend genug geklärt ist oder deren Befund durch Siedlungskontinuität in die islamische Zeit hinein geradezu „verunklärt“ ist: Es gibt zwar mittlerweile einige Überblickswerke über den aus der Luft und/ oder am Boden erkennbaren Bestand³⁵, aber systema-

33 MILLAR, Roman Near East 111ff. 127ff.; P.M. EDWELL, Between Rome and Persia. The middle Euphrates, Mesopotamia and Palmyra under Roman control (London, New York 2008); M.A. SPEIDEL, Ein Bollwerk für Syrien. Septimius Severus und die Provinzordnung Nordmesopotamiens im dritten Jahrhundert. In: Ders., Heer und Herrschaft im Römischen Reich der Hohen Kaiserzeit. MAVORS XVI (Stuttgart 2009) 181–210.

34 PH. FREEMAN, Die Grenze im Nahen Osten. In: Grenzen des Römischen Imperiums (Mainz 2006) 51–61, bes. 54, 60f.

35 D. KENNEDY, The East. In: J. Wachter (Hrsg.), The Roman World, vol. 1 (London, New York 1987) 266–325; D.L. KENNEDY/ D. RILEY, Rome’s Desert Frontier from the Air (London 1990); weitere Luftbilder bei D. KENNEDY/ R. BEWLEY, Ancient Jordan from the

tische Ausgrabungen sind eher selten, wie in Dura Europos oder dem nordwestlich davon gelegenen severischen Kastell Qreiye-Ayyash am rechten mittleren Euphrat-Ufer³⁶, oder sie fehlen noch völlig. Von den kaiserzeitlichen Legionslagern oder deren unmittelbarer Umgebung sind mittlerweile wenigstens Bostra, Zeugma und Raphanaea sowie Legio/ Caparcotna und Tel Shalem/ Bet Shean in Israel in Teillaspekten erforscht³⁷, von anderen kennt man kaum genau die Position (hier sei nur auf Jerusalem und das Lager der *X Fretensis* verwiesen³⁸); für

Air (London 2004), v.a. 171–193; G. GERSTER/ R.-B. WARTKE, Flugbilder aus Syrien. Von der Antike bis zur Moderne (Mainz 2003); GREGORY, Military Architecture I–III; D. KENNEDY, The Roman Army in Jordan, 2nd rev. edition (London 2004). Zum arabischen Limes vgl. das „Handbuch“ von M. AL KHOURI, *Il limes arabicus* (Roma 2003). Eine neuere Synthese der Forschung für Südarabien bietet: S.T. PARKER, The Roman frontier in southern Arabia: a synthesis of recent research. In: W.S. Hanson (ed.), The Army and Frontiers of Rome (Portsmouth, Rhode Island 2009) 142–152. Allgemein vgl. auch: D.J. BREEZE, The Roman Army in its Landscape Setting. In: Ders./ S. Jilek (Hrsg.), Frontiers of the Roman Empire. The European Dimension of a World Heritage Site (Edinburgh 2008) 60–63.

- 36 M. GSCHWIND, Das römische Kastell Qreiye-Ayyas, Provinz Deir ez-Zor, Syrien. Ergebnisse des syrisch-deutschen Kooperationsprojektes. Zeitschrift für Orient-Archäologie 1, 2008, 316–334.
- 37 Vgl. etwa M. LENOIR, Le camp de la légion *IIIa Cyrenaica* à Bostra. Recherches récentes. In: Ph. Freeman/ J. Bennett/ Z. T. Fiema/ B. Hoffmann (Hrsg.), Limes XVIII. Proceedings of the XVIIIth International Congress of Roman Frontier Studies held in Amman, Jordan (September 2000), Volume I. BAR Int. Ser. 1084 I (Oxford 2002) 175–184; D. KENNEDY, The Twin Towns of Zeugma on the Euphrates. Rescue Work and Historical Studies (Portsmouth 1998), sowie jüngst M.A. SPEIDEL, Legio III Augusta. Evidence from Zeugma on the Euphrates. In: B. Cabouret/ A. Gros Lambert/ C. Wolff (Hrsg.), Visions de l'Occident romain. Hommages à Yann Le Bohec (Paris 2012) 603–619 und dann M. GSCHWIND, Raphanaea. Report on the 2005 and 2006 Survey. Zeitschrift für Orient-Archäologie 2, 2009, 234–289. Zu allen genannten „Festungen“ a. jetzt auch M.C. BISHOP, Handbook to Roman Legionary Fortresses (Barnsley, South Yorkshire 2012) 53f. 58f. Zu Legio/ Caparcotna: Y. TEPPER, The Roman Legionary Camp at Legio, Israel: Results of an Archaeological Survey and Observations on the Roman Military presence at the Site. In: A.S. Lewin/ P. Pellegrini (Hrsg.), The Late Roman Army in the Near East from Diocletian to the Arab Conquest. BAR Int. Ser. 1717 (Oxford 2007) 57–71 und vgl. auch noch A. GEBHARDT, Imperiale Politik und provinzielle Entwicklung. Untersuchungen zum Verhältnis von Kaiser, Heer und Städten im Syrien der vorseverischen Zeit (Berlin 2002) 95–100.
- 38 Zur problembehafteten, genauen Lokalisierung des Lagers in der Heiligen Stadt vgl. die Literaturhinweise bei M. KONRAD, Römisches Militär in den Orientprovinzen – Defensivmaßnahme oder politisches Instrument? In: K.S. Freyberger/ A. Henning/ H.v. Hesseberg (Hrsg.), Kulturkonflikte im Vorderen Orient. Orient Archäologie 11 (Leidorf 2003) 242 Anm. 46. Siehe jetzt auch E. MAZAR (Hrsg.), The Temple Mount Excavations in Je-

die Spätantike sind stellvertretend für verhältnismäßig besseren Forschungsstand die um 300 n. Chr. errichteten Lager von el-Lejjun und Udruh sowie auch das von Palmyra zu nennen³⁹. Forschungsbedarf besteht auch noch bei den Zivilsiedlungen neben oder um die Kastelle: Das kaiserzeitliche Hauara/ Humayma in der Hisma⁴⁰ bildet hier ansatzweise ebenso eine Ausnahme wie die spätantiken Kastelle und mauerumwehrten Siedlungen/ *vici* von Cholle-al-Hulla (Kastell zentral in der Siedlung liegend) und das bemerkenswerte Tetrapyrgium-Qusair as-Sailah, beide im nördlichen Abschnitt der *Strata Diocletiana*, wo, ähnlich wie bei der Legionsfestung von Bostra, das Kastell „zitadellenartig“ in den Mauerverlauf des befestigten und regelmäßig bebauten *vicus* eingefügt ist⁴¹. Freilich verbessern aktuelle Grabungen und Surveys die Situation laufend und bringen auch immer wieder wichtige Informationen: Der Survey des Jahres 2012 bei Bet Guvrin/ Eleutheropolis hat etwa zur Identifikation einer römischen Militäranlage von 3 ha Größe von Rechteckform (mit abgerundeten Ecken) geführt, die sich aufgrund der Keramik und des numismatischen Befundes sowie der Ziegelstempel (*legio X Fretensis, cohors Thracum milliaris, ala Antiana Gallorum et Thracum*) als Anlage des 1.–3. Jh. identifizieren lässt, die sicher zum „Kommandobereich“ der Jerusalemer Legion gehörte. Der zugehörige *vicus* mit Am-

rusalem 1968–1978, Final Reports IV. The Tenth Legion in Aelia Capitolina (Jerusalem 2011).

- 39 S.T. PARKER, Roman Legionary Fortresses in the East. In: R.J. Brewer (Hrsg.), Roman Fortresses and their Legions (Cardiff 2000) 121–138. Zu Palmyra vgl. M. GAWLIKOWSKI, Le principia de Dioclétien. „Temple des Enseignes“ (Warszawa 1984) und J.-B. YON, Documents sur l’armée romaine à Palmyre. In: E. Dabrowa (Hrsg.), Studies on the Greek and Roman Military History. Electrum 14 (Kraków 2008) 129–147. Zu den militärischen Verhältnissen der Spätantike im Bereich des Nahen Ostens vgl. jetzt auch den Überblick bei A. LEWIN, The New Frontiers of Late Antiquity in the Near East. From Diocletian to Justinian. In: O. Hekster/ T. Kaizer (Hrsg.), Frontiers in the Roman World. Proceed. of the Ninth Workshop of the International network Impact of Empire (Durham, 16–19 April 2009) 233–263.
- 40 D. KENNEDY, The Roman Army in Jordan. 2nd rev. edition (London 2004) 193–198; M. SARTRE, The Middle East under Rome (London 2005) 219.
- 41 Vgl. allgemein M. KONRAD, Der spätromische Limes in Syrien. Archäologische Untersuchungen an den Grenzkastellen von Sura, Tetrapyrgium, Cholle und in Resafa. Resafa V (Mainz 2001) und besonders M. GSCHWIND/ H. HASAN, Die spätromisch-frühislamische Zivilsiedlung Tall ar-Rum und die spätantike Besiedlung des Euphrattales zwischen Zenobia und Circesium. Damasener Mitt. 15, 2006, 321–382, bes. S. 361ff. und A. LEWIN, The New Frontiers of Late Antiquity in the Near East. From Diocletian to Justinian. In: O. Hekster/ T. Kaizer (Hrsg.), Frontiers in the Roman World. Proceed. of the Ninth Workshop of the International network Impact of Empire (Durham, 16–19 April 2009) 238f.

phitheater und Nutzbauten (etwa Bäder) sowie Wirtschaftsstrukturen (Ölwirtschaft) verspricht ebenfalls künftigen Erkenntniszuwachs⁴².

Kastelle und Siedlungen waren nicht nur Teil des Defensivsystems, sondern müssen auch als logistische Zentren (Truppenversorgung) und als Anlaufstellen für Karawanen, Nomaden und Händler gesehen werden⁴³. Einige Bauten des kaiserzeitlichen und spätantiken Militärs – Quasr Bshir etwa, 15 km nordöstlich Lejjun, um 300 n. Chr. erbaut, gilt als das besterhaltene Kastell Jordaniens, wenn nicht des gesamten Mittleren Ostens⁴⁴ – sind so gut erhalten, dass sie auch in jüngster Vergangenheit noch ihrem Zweck dienen konnten: Das spätantike Kastell von Quasr el-Azraq beispielsweise, am nördlichen Ende des Wadi Sirhan, in der syrischen Wüste östlich Amman gelegen, diente als Hauptquartier der arabischen Armee während des Winters 1917/18 und beherbergte T.E. LAWRENCE, besser bekannt als „Lawrence von Arabien“, der sich bewusst war, dass hier „in noch früheren Zeiten römische Legionen in Garnison geschmachtet hatten“, danach die Royal Air Force und auch Posten der Wüstenpolizei unter britischem Mandat⁴⁵. Römische Militärbauwerke boten auch anderswo unter vergleichbaren Umständen des „small war“ der Araber gegen die Osmanen Schutz, die im übrigen ebenfalls in römischen Ruinen Wache hielten (burç/ *burgus* – „watch tower“)⁴⁶.

Ich möchte mich in dieser Einleitung, die auch einen Eindruck von der Durchdringung des Raumes in den Provinzen des römischen Nahen Ostens durch die römische Armee bieten soll – und damit auch letztlich bereits jetzt einen Blick auf Bereiche des provinzialen Lebens eröffnen kann, in denen Militär und Gesellschaft gar nicht umhin kommen, als dass sie auf vielfältigste Weise miteinander in Kontakt treten – als nächstes näher auf die Tätigkeit des Militärs

42 B. ZISSU/ A. ECKER, A Roman Military Fort north of Bet Guvrin/ Eleutheropolis? Zeitschr. Papyr. u. Epigr. 188, 2014, 293–312.

43 M. SARTRE, The Middle East under Rome (London 2005) 140.

44 D. KENNEDY, The Roman Army in Jordan. 2nd rev. edition (London 2004) 148–151.

45 Hierzu s. KENNEDY, Roman Army in Jordan (wie vorh. Anm.) 56. Eine Kontinuität mancher Anlagen bis in islamische Zeit besteht ohnehin: M. KONRAD, Roman Military Fortifications Along the Eastern Desert Frontier: Settlement Continuities and Change in North Syria, 4th–8th Centuries A.D. Orient-Archäologie 24, 2009, 434–453. Zu Lawrence von Arabien, Azraq und dem „kleinen Krieg“: T.E. LAWRENCE, Die sieben Säulen der Weisheit (München, Leipzig 1994) 507f. 720f.; s. jetzt auch M. RINK, Lawrence und der Partisanenkrieg. Eine Konzeption „neuer“ Kriege? In: M. Fansa/ D. Hoffmann (Hrsg.), Lawrence von Arabien. Genese eines Mythos (Mainz 2010) 163–172.

46 H.I. MACADAM, Cities, Villages and Veteran Settlements: Roman Administration of the Syrian Hawran. In: Ders., Geography, Urbanisation and Settlement in the Roman Near East (Farnham/ Surrey 2002) VIII 641–652, v.a. 645.

(abgesehen von kriegerischer Betätigung) konzentrieren. Natürlich könnte man die Schilderung des Armeelebens auf Kriegführung, Schlachten und Siege sowie Triumphe oder Niederlagen fokussieren, den Jüdischen Aufstand (66–70 n. Chr.), den traianischen Partherkrieg (114–117 n. Chr.), den Bar Kochba-Krieg unter Hadrian (132–136 n. Chr.), den Partherkrieg des Lucius Verus (162–166 n. Chr.), die severischen Partherkriege (195 und 197–198 n. Chr.), den Feldzug des Caracalla (216/ 17 n. Chr.), den Perserkrieg des Gordian III (243–244 n. Chr.) und viele blutige Ereignisse mehr schildern: „das“ Soldatenleben und die Aufgaben des Militärs hätte man damit aber bei weitem nicht erfasst. Die römische Armee hatte in den Provinzen eine große Palette von Aufgaben, die sie zu einem unverzichtbaren Instrument der Stabilität und Verwaltung des Imperiums machte. Neben der alltäglichen Routine in den Kasernen und Garnisonen, die zum Militärleben gehören, gab es auch anderes: Dienstpläne und Briefe/ Papyri oder Täfelchen und Inschriften zeigen, dass die Regimenter im gesamten Imperium, nicht nur im Nahen Osten oder Ägypten, oftmals durch unterschiedlichste Aufgaben, Wachdienste in kleineren Garnisonen und Posten, Sicherungsaufgaben im Bereich der Logistik, Handwerker- und Bautätigkeiten, regelrecht zersplittert waren: Berühmt ist doch etwa das Beispiel der britannischen *cohors I Tungro- rum milliaria* in Vindolanda (Tab. Vindol. II 154), an deren Standort am Tag der Ausstellung des entsprechenden Statusberichtes im 1. Jh. n. Chr. gerade einmal ein Drittel des Regimentes, darunter die Dienstuntauglichen, verblieben war, während der Rest auf „Außenposten“ tätig war. Ähnlich bei einem anderen Auxiliärregiment, einer „Spanier-Kohorte“ traianischer Zeit in der Provinz Moesia (FINK, Roman Military Records 63), deren Soldaten innerhalb und außerhalb der Provinz (bis Gallien!) tätig waren: bei Kleidungs- und Getreidekäufen, beim Vieh, im Bergwerk, im Hauptquartier mit Schreibern, auf Garnison, auf Erkundung und Expedition, als Gardereiter beim Legaten, im *officium* des *procurator*. In Nordafrika lobt Hadrian beim Manöver in Lambaesis und seiner anschließenden Kritik die Soldaten der *legio III Augusta* für ihre gute Performanz als Ganzes, obwohl die Legion doch auf viele Garnisonen verteilt sei, Abkommandierungen und Baukommandos zu erfüllen gehabt habe (ILS 2487)⁴⁷. Und Papyri des 3. Jh. aus Dura Europos belegen Außenpostenkontingente der *cohors XX*

47 Zu der Inschrift in Lambaesis vgl. insgesamt, mit ausführlichem Kommentar: M.P. SPEIDEL, Emperor Hadrian's Speeches to the African Army – a new Text (Mainz 2006), zur Verteilung der Legion auf viele Garnisonen s. ebd. S. 8.

Palmyrenorum entlang des Euphrat und des Khabur in unterschiedlicher Stärke und recht großer Anzahl (FINK, Roman Military Records 1, 2⁴⁸).

Nicht zu unterschätzen ist vor allem die Rolle des Militärs bei der Verwaltung der Provinzen, etwa im Stab des Statthalters⁴⁹. Die Soldaten des sogenannten *officium consularis*, sein administratives Personal, bestanden zum Großteil aus dorthin abgeordneten Legionären aus den Legionstruppen der jeweiligen Provinz. Schreibstubendienstgrade aller Art (*cornicularii*, *commentarienses*, *exacti*, *librarii*) führten etwa die Amtstagebücher des Statthalters, Protokolle der Gerichtsverhandlungen oder schrieben oder kopierten Archivunterlagen aller Art, auch militärspezifische Korrespondenz wie Marschbefehle, Bestandslisten, Personalaktenbestände und speziellere Ordre des jeweiligen Amtsinhabers sowie Rekruten- oder Entlassungslisten, denn der Statthalter war ja in der jeweiligen Provinz auch Oberkommandierender. Zum *officium* zählten auch die meist „dezentral“ eingesetzten *beneficiarii consularis*, die ihren vielgestaltigen Dienst auf Außenposten und als Kommandeure von „Stationen“ (*stationes/ stationarii*)⁵⁰ in

-
- 48 P.M. EDWELL, *Between Rome and Persia. The middle Euphrates, Mesopotamia and Palmyra under Roman control* (London, New York 2008) 64ff.; O. STOLL, *Kentaur und Tyche – Symbole städtischer Identität? Resaina, Singara und ihre Legionsgarnisonen im Spiegel städtischer Münzprägungen*. In: M. Blömer/ M. Facella/ E. Winter (Hrsg.), *Lokale Identität im Römischen Nahen Osten. Kontexte und Perspektiven. Oriens et Occidens 18* (Stuttgart 2009) 276–277; A. EICH, *Die Verwaltung der kaiserzeitlichen Armee. Zur Bedeutung militärischer Verwaltungsstrukturen in der Kaiserzeit für die administrative Entwicklung des Imperium Romanum*. In: Ders. (Hrsg.), *Die Verwaltung der kaiserzeitlichen römischen Armee. Studien für Hartmut Wolff* (Stuttgart 2010) 18–19.
- 49 R. HAENSCH, *Capita provinciarum. Statthaltersitze und Provinzialverwaltung in der römischen Kaiserzeit* (Mainz 1997) 713–714 und DERS., *The Roman Provincial Administration*. In: C. Hezser (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Jewish Daily Life in Roman Palestine* (Oxford 2010) 71–84, hier S. 77f. Zum Statthalterstab s.a. B. RANKOV, *The governor's men: the officium consularis in provincial administration*. In: A. Goldsworthy/ I. Haynes (Hrsg.), *The Roman Army as a Community. Journal Roman Arch. Suppl. 34* (Portsmouth, Rhode Island 1999) 15–34, v.a. 23–25 und K. STAUNER, *Das offizielle Schriftwesen des römischen Heeres von Augustus bis Gallienus (27 v. Chr.–268 n. Chr.). Eine Untersuchung zu Struktur, Funktion und Bedeutung der offiziellen militärischen Verwaltungsdokumentation und zu deren Schreibern* (Bonn 2004) 154ff.
- 50 J. NELIS-CLÉMENT, *Les beneficiarii: militaires et administrateurs au service de l'empire (Ier s.a.C. – Vie s.p.C.)* (Bordeaux 2000) 133ff. 217ff.; zu *stationes* und *stationarii* vgl. DIES., *Les stationes comme espace et transmission du pouvoir*. In: A. Kolb (Hrsg.), *Herrschaftsstrukturen und Herrschaftspraxis. Konzepte, Prinzipien und Strategien der Administration im römischen Kaiserreich* (Berlin 2006) 269–298 sowie insbes. jetzt J. Nelis-Clément/ J. France, *Tout en bas de l'empire. Les stations militaires et douanières, lieux de contrôle et de représentation du pouvoir*. In: Diess. (Hrsg.), *La statio. Archéologie d'un lieu de pouvoir dans l'empire romain* (Paris 2014) 117–358, dort etwa S. 149, 186 zu wei-

der Provinz versahen. Unter anderem fungierten sie als „Hilfsbeamte“ in der Jurisdiktion⁵¹ – ein Bereich, in dem ihnen, neben Aufgaben bei der Sicherung der Straßen, etwa im Hauran, zwischen Damaskus und Bostra, bei Mismiyeh/ Phaina (AE 1930, 140⁵²), als „Polizei“ (Ermittlung, Verhaftung, Verhör), bei der Erhebung von Zöllen und Abgaben und der Aufsicht über Domänen und öffentliche Bauprojekte (Stadtmauer von Adraha/ Dera'a) – die Zivilbevölkerung besonders oft „begegnet“ sein wird (CBFIR 697, 706, 727/ 728; 712, 713–720: Graffiti der *statio* im Palmyrener-Tor von Dura Europos; CBFIR 729: zwei *beneficiarii* aus der *ala dromedariorum* an der Straße zwischen Mada'in Salih und Al Ula-Hegra, zur Überwachung der Südgrenze der Arabia, an der Karawanenroute durch den Hejjaz nach Südarabien⁵³; AE 2003, 1831: ein „gelangweiltes“ Graffiti eines Soldaten aus dem Wadi Mukattab/ Sinai; Petitionen von Zivilisten an *beneficiarii* wegen eines Diebstahls: P. Bostra 1, 260 n. Chr.⁵⁴). Im Stab des Statthalters gab es außerdem eine teilweise berittene Leibwache, die *pedites* bzw. *equites singulares*, die aus den Auxilien der Provinz abgestellt wurden. Alles in allem mehrere hundert Soldaten, die mit dem jeweiligen Amtsinhaber enge Verbindungen aufbauten, wie sich aus dem epigraphischen Befund, vor allem

teren Belegen etwa aus Rihab und Umm al Jimal mit Anm. 261/ IGLSyr. XXI 5,1,145 (statio?). Nicht alle stationarii aber waren beneficiarii: vgl. Chr. F. FUHRMANN, Policing the Roman Empire. Soldiers, Administration, and Public Order (Oxford 2012), bes. 249–252.

- 51 Allgemein zu dieser speziellen Rolle des Militärs: B. PALME, Militärs in der Rechtsprechung des römischen Ägypten. In: E. Harris/ G. Thür (Hrsg.), Symposium 2007. Vorträge zur griechischen und hellenistischen Rechtsgeschichte (Durham, 2.–6. September 2007), Akten der Gesellschaft für griechische und hellenistische Rechtsgeschichte 20 (Wien 2008) 279–294, s. etwa besonders ebd. S. 289–294.
- 52 NELIS-CLÉMENT, Les beneficiarii (wie vorh. Anm.) 168–170.
- 53 G.W. BOWERSOCK, Roman Arabia (Cambridge/ Mass., London 1983) 95f.
- 54 J. NELIS-CLÉMENT, Les beneficiarii: militaires et administrateurs au service de l'empire (Ier s.a.C. – Vie s.p.C.) (Bordeux 2000) 227ff.; M. SARTRE, The Middle East under Rome (London 2005) 256ff.; zu den *beneficiarii* in der Rechtsprechung und in Papyri s.a.: N. B. RANKOV, Die Benefiziarier in den literarischen und papyrologischen Quellen. In: Der römische Weihebezirk von Osterburken II. Kolloquium 1990 und paläobotanisch-osteologische Untersuchungen. Forsch. u. Ber. Vor- und Frühgesch. Baden-Württemberg 49 (Stuttgart 1994) 219–232. Zu „Papyrus Bostra 1“: J. GASCOU, Unités administratives locales et fonctionnaires romains. Les données des nouveaux papyrus du Moyen Euphrate et d'Arabie. In: W. Eck (Hrsg.), Lokale Autonomie und römische Ordnungsmacht in den kaiserzeitlichen Provinzen vom 1. bis 3. Jahrhundert (München 1999) 61–73 und allgemein DERS., The Papyrology of the Near East. In: R.S. Bagnall (Hrsg.), The Oxford Handbook of Papyrology (Oxford 2009) 473–494.

Ehreninschriften, ablesen lässt⁵⁵. In bescheideneren Proportionen und mit gewissen Variationen gilt das eben Gesagte im Übrigen auch für die Leiter der Finanzverwaltung, die Prokuratoren, die ebenfalls auf Soldaten als Personal zurückgriffen und in vielfältiger Weise mit der Heeresversorgung und der Organisation der Auszahlung des Soldes betraut waren. Selbstverständlich hatte auch der Prokurator ein *officium* an seiner Seite⁵⁶: Dazu gehörten neben kaiserlichen Sklaven und Freigelassenen (d.h. Angehörigen der *familia Caesaris* – *servi* und *liberti Augusti* als Mitarbeiter von *procuratores* lassen sich häufig an Orten nachweisen, die als Versorgungszentren zu identifizieren sind)⁵⁷ natürlich auch Militärpersonal, etwa *beneficiarii*⁵⁸, *cornicularii*⁵⁹, ein *optio praetorii*⁶⁰ und anderes Schreib- und Verwaltungspersonal, dazu sicher auch eine kleinere Leibwache und entsprechende „Dienstgrade“, etwa *centuriones*, vor allem aber ein *princeps praetorii* oder *princeps officii*. Letzterer war ein „militärischer Amtsleiter“/ „Stabschef“ oder „Bürochef“, auch „Chef der Kanzlei“, der im Rang eines *centurio*⁶¹ einzuordnen ist. Die Mitglieder dieses *officium* dürften sich zum Teil

-
- 55 Vgl. beispielsweise R. HAENSCH, Die Colonia Claudia Ara Agrippinensium – ein typischer Statthaltersitz? Kölner Jahrb. 32, 1999, 641–655, hier S. 645f.
- 56 Zum militärischen Personal eines *procurator* vgl. FINK, Roman Military Records 89,4, einen Brief aus dem Jahr 216 n. Chr. an den Kommandeur der 20. Palmyrener-Kohorte in Dura Europos, in dem dieser über die Rücksendung von 28 Soldaten seiner Einheit informiert wird, die er zuvor zum *procurator Augusti* abzukommandieren gehabt hatte. K. STAUNER, Das offizielle Schriftwesen des römischen Heeres von Augustus bis Gallienus (27 v. Chr. – 268 n. Chr.). Eine Untersuchung zu Struktur, Funktion und Bedeutung der offiziellen militärischen Verwaltungsdokumentation und zu deren Schreibern (Bonn 2004) 161ff. zu den *officia* der Präsidialprokuratoren und dann ebd. 189 zu den *procuratores fisci* und ihren Schreibsoldaten.
- 57 Vgl. etwa die Bemerkungen und Hinweise bei J. REMESAL-RODRIGUEZ, Die *procuratores Augusti* und die Versorgung des römischen Heeres. In: H. Vetter/ M. Kandler (Hrsg.), Akten des 14. Internationalen Limeskongresses 1986 in Carnuntum, Teil 1 (Wien 1990) 62 mit Anm. 31. Zu Freigelassenen und Sklaven in der Finanzverwaltung, die von Prokuratoren verantwortet wird vgl. auch die Hinweise bei P.M. NIGDELIS, Kalendarium Caesianum: Zum kaiserlichen Patrimonium in der Provinz Makedonien. Zeitschr. Papyr. u. Epigr. 104, 1994, 118–128.
- 58 Vgl. J. NELIS-CLEMENT, Les *beneficiarii*: militaires et administrateurs au service de l'empire (Ier s.a.C. – VIe s.p.C.) (Bordeaux/ Paris 2000) zur Rolle der *beneficiarii* in der provinziellen Finanzverwaltung: ebd. S. 243–259.
- 59 Siehe etwa CIL III 14156³: *cornicularius procuratoris* aus Gerasa.
- 60 Zum *optio* vgl. auch die Bemerkungen bei D.J. BREEZE, A Note on the use of the Titles *Optio* and *Magister* below the Centurionate during the Principate. In: Ders./ B. Dobson, Roman Officers and Frontiers. MAVORS X (Stuttgart 1993) 72.
- 61 Zenturionen des Statthalterstabes allgemein s. O. RICHIER, Centuriones ad Rhenum. Les Centurions Legionnaires des Armees Romaines Du Rhin. Gallia Romana VI (Paris 2004)